

Andreas Heyer

Der gereimte Genosse

Goethe in der SBZ/DDR



Andreas Heyer

Der gereimte Genosse

Andreas Heyer

Der gereimte Genosse

Goethe in der SBZ/DDR

Tectum

Andreas Heyer

Der gereimte Genosse.

Goethe in der SBZ/DDR.

© Tectum – ein Verlag der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2017

ISBN 978-3-8288-6695-9

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der ISBN 978-3-8288-3992-2 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: Goethe-Schiller-Denkmal auf dem Theaterplatz in Weimar, 2015; Fotografie von Wikimedia-User »Ad Meskens«; https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/11/Weimar_Goethe-Schiller-Denkmal_02.JPG (CC-BY-SA 4.0)

Ergänzende Bildnachweise: 28 | Bundesarchiv Bild 183-68776-0001, Weimar; 50 | Bundesarchiv; 51 | Bundesarchiv Bild 183-30557-0008, Foto von Horst Sturm, 14. Mai 1955; 52 | Bundesarchiv Bild 183-30557-0004; 55 | Bundesarchiv Bild 183-H25661; 68 | Bundesarchiv, Bild 183-81659-0008; 69 | Bundesarchiv, Bild 183-M0213-0307; 74 | Sächsische Landesbibliothek; 76 | Bundesarchiv Bild 183-30536-0001, Fotografie von Helmut Schaar, 13. Mai 1955; 83 | Bundesarchiv, Bild 183-59131-007, Foto von Hans-Günter Quaschinsky, 14. Oktober 1958; 101 | Bundesarchiv Bild 183-27348-0008, Foto von Hans-Günter Quaschinsky, 8. November 1954; 143 | Bundesarchiv, Bild 183-15304-0097; 151 | Bundesarchiv Bild 183-Co826-0014-001, Foto von Joachim Spremberg, 26. August 1964; 158 | Bundesarchiv, Bild: 183-27389-0001, Foto von Krueger, 10. November 1954; 260 li. | Antiquariat Dr. Haack Leipzig; 310 | Bundesarchiv, Bild 183-19204-2132; 320 | Bundesarchiv, Bild 183-33285-0009, Foto Heilig, 6. Oktober 1955; 321 | Bundesarchiv Bild 183-35545-0009, Foto von Krueger, 13. Januar 1956; 344 | Bundesarchiv Bild 183-15304-0097, Foto von Horst Sturm, 3. Juli 1952; 409 | Bundesarchiv

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

VORWORT

Vor einigen Jahren hatte ich einen großartigen Plan. Es ging darum, die Philosophie, die Wissenschaften der DDR dadurch verständlich zu machen, dass ihre Ursprünge wahrgenommen werden und in den Mittelpunkt der Interpretation rücken. Klar war, dass die Debatten um das anzutretende Erbe der Schlüssel sein müssten. Die SBZ und spätere DDR schwebten nicht im luftleeren Raum, entstanden dort schon gar nicht. Sie wollten das auch nicht, sondern suchten bewusst Anschluss an »ihre« Tradition, die zuvor freilich erst einmal genau bestimmt und exakt vermessen werden musste.

Entwickelt hatte sich diese Idee im Zuge der Herausgabe der *Nachgelassenen Schriften* von Wolfgang Harich. Denn eben darum drehten sich wichtige Teile seines Schaffens – um die so banal klingende Frage, welche Theoretiker, Politiker, Schriftsteller, Künstler usw. durch ihr Wirken und mit ihrem Wirken im Sozialismus einen Platz finden sollten. Ich verfasste verschiedene kleinere Arbeiten, beispielsweise zur Rezeption Jean-Jacques Rousseaus in der DDR, zur Wahrnehmung Friedrich Jodls, zur Logikdebatte der jungen DDR-Philosophie, zum Streit um Hegel, über Kant.

Doch so bedeutsam all dies ist, man muss, das stand und steht mir deutlich vor Augen, über eine wichtige Rampe hinüber, um zum Erbe-Verständnis der DDR vorzudringen. Und diese Rampe, auf die euphorisch mit viel Schwung zuzurollen ist, um sie in ihrer Gänze zu bewältigen, von ihr abspringen zu können, hat einen Namen: Johann Wolfgang Goethe.

Die DDR, die sich immer als Zukunft, als schon verwirklichte Zukunft verstand, bestimmte ihr Fundament teilweise über die Vergangenheit

heit. Jubiläen waren in diesem Sinne Veranstaltungen, in denen um die eigene Identität gerungen wurde. Der Begriff des Erbes wird oft fallen – denn genau darum ging es: In welcher Tradition will man stehen? Wer hat Sozialismus und Humanismus vorbereitet? An welche Knotenpunkte der Geschichte knüpft die Entwicklung des Sozialismus an? Dem Goethejahr 1949 kam dabei besondere Bedeutung zu. Es ist der Anlass des vorliegenden Buches.

Um Goethe also dreht es sich? Ja, auch, aber nicht ausschließlich. Denn es geht ja nicht um diesen selbst, sondern darum, was über ihn gesagt wurde, wie er verstanden und missverstanden Einzug in die DDR fand. Wenn man sich die in diesem Buch reflektierten Positionen der Intellektuellen anschaut, die die ersten Jahre der DDR prägten, dann fällt zudem sofort auf, dass in den entsprechenden Interpretationen nicht Goethe und Schiller nebeneinanderstehen, sondern Goethe und Hegel.

Manchmal schlägt es einem fast den Atem – bei der Lektüre der Schriften, die nicht mit der DDR untergegangen sind (da sie anderes markieren). Um Goethe soll der Aufsatz, die Rede, das Buch gehen, und ab der dritten Zeile wird über Hegel geredet. Geschuldet war dies nicht nur den gängigen marxistischen Interpretationen der Zeitenwende vom Ende des 18. bis hinein in die Mitte des 19. Jahrhunderts, es war vor allem motiviert durch die in den ersten Jahren der DDR auf Hochtouren laufende Hegel-Debatte. Wo es ging, versuchten die Intellektuellen der DDR zu ihrem Hegel Stellung zu nehmen, ihn aus der Verteufelung zu befreien, in ihm mehr zu sehen als den verschrobene reaktionären »Erfinder« der Dialektik. »Ich lasse auf Hegel nicht scheißen!« Das rief wütend Wolfgang Harich, als er sich vor den Dogmatikern der Partei dafür rechtfertigen musste, dass er Hegel in seinen Vorlesungen nicht ausschließlich verdammt. Denn der, von dem man meinte, dass er da geschissen habe – nun, jene Person war bis 1956 der größte Philosoph aller Zeiten, bekannt unter dem Namen Stalin.

Wenn also auf den folgenden Seiten von Goethe die Rede ist, dann wird dabei immer wieder der Name Hegel fallen. Lukács, Bloch, Harich, Mayer und viele andere verbanden beider Theorien. Der gereimte und der ungereimte Knecht, so ja die bössartige – aber eben deshalb auch zutreffende – Sentenz aus dem 19. Jahrhundert, gehörten für die Intellektu-

ellen der DDR zusammen. Aber nicht als Knechte des preußischen bzw. absolutistischen Staates, sondern, jeder auf seine Weise, als Sprecher des erwachenden Bürgertums. In diesem Sinne ist dem vorliegenden Band ein zweiter zur Seite zu stellen, der sich mit der Hegel-Debatte in der DDR-Philosophie beschäftigen wird.

7

Von Goethe als Rampe haben wir gesprochen und wenn man diese bewältigt hat, dann steht man vor Hegels Philosophie. So war mein Plan, kurz die Goethe-Rezeption der DDR darzustellen, mich dann mit Hegel zu beschäftigen. Die Manuskripte und Notizen zur Hegel-Debatte waren angefertigt, es fehlte nur noch die prägnante und knappe Goethe-Einleitung. Nichts leichter als das. So zwanzig oder dreißig Seiten kann man ja schon schreiben, sagte ich mir beruhigend. Doch es wurde immer mehr. Schließlich entstand das vorliegende Buch – Idee und Text hatten sich, ohne nachzufragen, verselbständigt, die Konzeption war vollständig verändert.

Was geblieben war vom Ursprünglichen, das war die mich primär interessierende Fokussierung auf die drei großen marxistischen Denker deutscher Sprache des 20. Jahrhunderts: Georg Lukács, Ernst Bloch, Wolfgang Harich. Ihr Werk steht heute vor uns, muss uns endlich wieder lebendig werden. Doch die drei haben so einiges getan, um sich der einfachen Lektüre zu entziehen. Zu allererst haben sie tatsächlich philosophiert – und dies macht die Sache zumeist etwas schwieriger.

Diese drei prägen das moderne marxistische Goethe-Verständnis und, zeitlich parallel, die Diskussion um Hegel, ja, sie waren die zentralen Personen der Debatte. Mayer muss bei der Vermessung der Goethe-Rezeption der DDR Berücksichtigung finden, quantitativ steuerte er sicherlich die meisten Texten bei, an der Ausgestaltung des Jubiläums von 1949 war er maßgeblich beteiligt, nach seinem Weggang aus der DDR blieb er als Germanist dem Thema treu. Alle vier wirkten in der SBZ/DDR bis zum großen Umbruch von 1956, danach verliefen ihre Schicksale in unterschiedlichen Richtungen: Harich wurde ins Zuchthaus gesteckt, Lukács nach Budapest verdammt (mit dem Umweg über Rumänien), Bloch und Mayer verließen in den frühen sechziger Jahren die DDR.

Es wird kaum möglich sein, diese Eingrenzung aufrecht zu erhalten. Aber gewonnen ist auf diese Weise ein Fundament, ein fester Standpunkt,

von dem aus es möglich ist, zurück und nach vorn zu schauen, weitere Theoretiker in die Diskussion einzubeziehen, die Rezeption Goethes in der allgemeinen Entwicklung zu verankern. Erwähnt sei an dieser Stelle nur, dass beispielsweise die Positionen von Johannes R. Becher und Paul Rilla betrachtet werden müssen, um ein tatsächlich rundes Goethe-Bild zu erhalten. Auch die Wirkung Thomas Manns ist gebührend zu berücksichtigen – sein Besuch in Weimar war ein Politikum ohne Vergleichbares in den damaligen Tagen. Geschildert wird ein Prozess, der sich permanent weiterentwickelte und immer neue Facetten generierte und integrierte. Abgeschlossen wird der vorliegende Band daher mit einer Darstellung des Wirkens Harichs in den achtziger Jahren, in der Zeit des Zusammenbruchs der DDR. (Lukács und Bloch waren ja 1971 bzw. 1977 verstorben.)

Das Buch zerfällt in drei Teile. Zuerst geht es um die Rekonstruktion des Goethe-Jubiläums von 1949. Im Schatten dieses Ereignisses präsentierten unsere Protagonisten ihre (teilweise bereits Jahre vorher gebildeten) Konzeptionen. Unter der Überschrift *Zwischenstücke* wird dann nicht nur der epochale historische Umbruch von 1956 beleuchtet, sondern auch die Erbe-Aneignung der DDR für Schiller und Heine anhand exemplarischer Beispiele dargestellt. In den Biographien von Lukács und Harich hinterließ 1956 nicht nur mentale, sondern auch körperliche Spuren. Nach den fünfziger Jahren (Harich erst nach seiner Haftentlassung) kehrten unsere Protagonisten dann aus unterschiedlichen Perspektiven und über Europa verstreut zu Goethe zurück. Die marxistische Arbeit am Humanismus, an der deutschen Klassik, an der klassischen deutschen Philosophie des Idealismus war noch längst nicht abgeschlossen oder gar zur ausschließlich historisch betrachtenden Herausforderung geworden. Damit beschäftigt sich der dritte Teil.

Eine letzte Anmerkung: Die derzeitige Literatur zur DDR ist teilweise entsetzlich. Entweder wird ein Staat geschildert, der einem faschistischen Zuchthaus gleicht. (Wobei da natürlich sofort zu fragen wäre, was diejenigen, die heute diese These vertreten, vor 1989 getan haben, um den Opfern der roten Diktatur zu helfen.) Oder aber die Täter von gestern, solche gab es reichlich, die Zurückgebliebenen der Wendezeit, verteidigen ihre DDR, das sozialistische Paradies. (Wobei da natürlich sofort zu fragen wäre, warum das Volk den Staat beseitigte.) Die vorhandene Literatur

über die DDR lässt sich einem der beiden Pole zumeist zuordnen, eine dazwischen liegende Ausgewogenheit gibt es kaum. Auch darum geht es, diese Lücke endlich weiter zu füllen.

Erich Kästner, das ist nun wirklich die allerletzte Anmerkung des Vorwortes, schrieb 1949 den kleinen Text *Goethe-Derby vor dem Startschuss*. Dort war zu lesen: »Das Rennen des Jahres hat begonnen: Das Goethe-Derby über die klassische 200-Jahr-Strecke! Ein Riesefeld! Was da nicht alles mitläuft! (...) Es dürfte ziemlich schrecklich werden. Von der falschen Feierlichkeit bis zur echten Geschmacklosigkeit wird alles am Lager sein. (...) Die Schuld trifft das Vorhaben. Goethe, wie er es verdiente, zu feiern, mögen ein einziger Tag oder auch ein ganzes Leben zu kurz sein. Ein Jahr aber ist zu viel.«

9

Andreas Heyer

Braunschweig im März 2017

INHALT

Vorwort	5
---------	---

Teil 1: Das Erbe

1. Das große Erbe	15
2. Die <i>Faust-Studien</i> von Georg Lukács	29
3. Eine Dienstreise, zwei Visa – Thomas Mann	49
4. Im Jubelrausch – Johannes R. Becher	69
5. Goethe an neuen Ufern	85
6. Von Amerika nach Leipzig – Ernst Bloch	101
7. Goethe als Naturwissenschaftler – Wolfgang Harich	125
8. Goethe und der Marxismus – Georg Lukács	143
9. Ein Vortrag in Berlin	167
10. Der Jubiläumsredner – Hans Mayer	179

Teil 2: Umbrüche

11. Zwischenstück I: Schiller, 1955	199
12. Zwischenstück II: Heinrich Heine	237
13. Zwischenstück III: Die brutale Geschichte, 1956	261
14. Zwischenstück IV: Hans Mayer und Wolfgang Harich	295

Teil 3: Nachklänge

	15. Goethe in Tübingen – Ernst Bloch	319
	16. Schwerwiegende Budapester Notizen – Georg Lukács	337
12	17. Goethe an der Leine – Hans Mayer	363
	18. Das einsame Arbeitszimmer – Wolfgang Harich und das Erbe	395
	19. Wertungen des Ursprungs	417
	20. Nahe Vergangenheit	429
	Literatur	443
	Personenregister	475